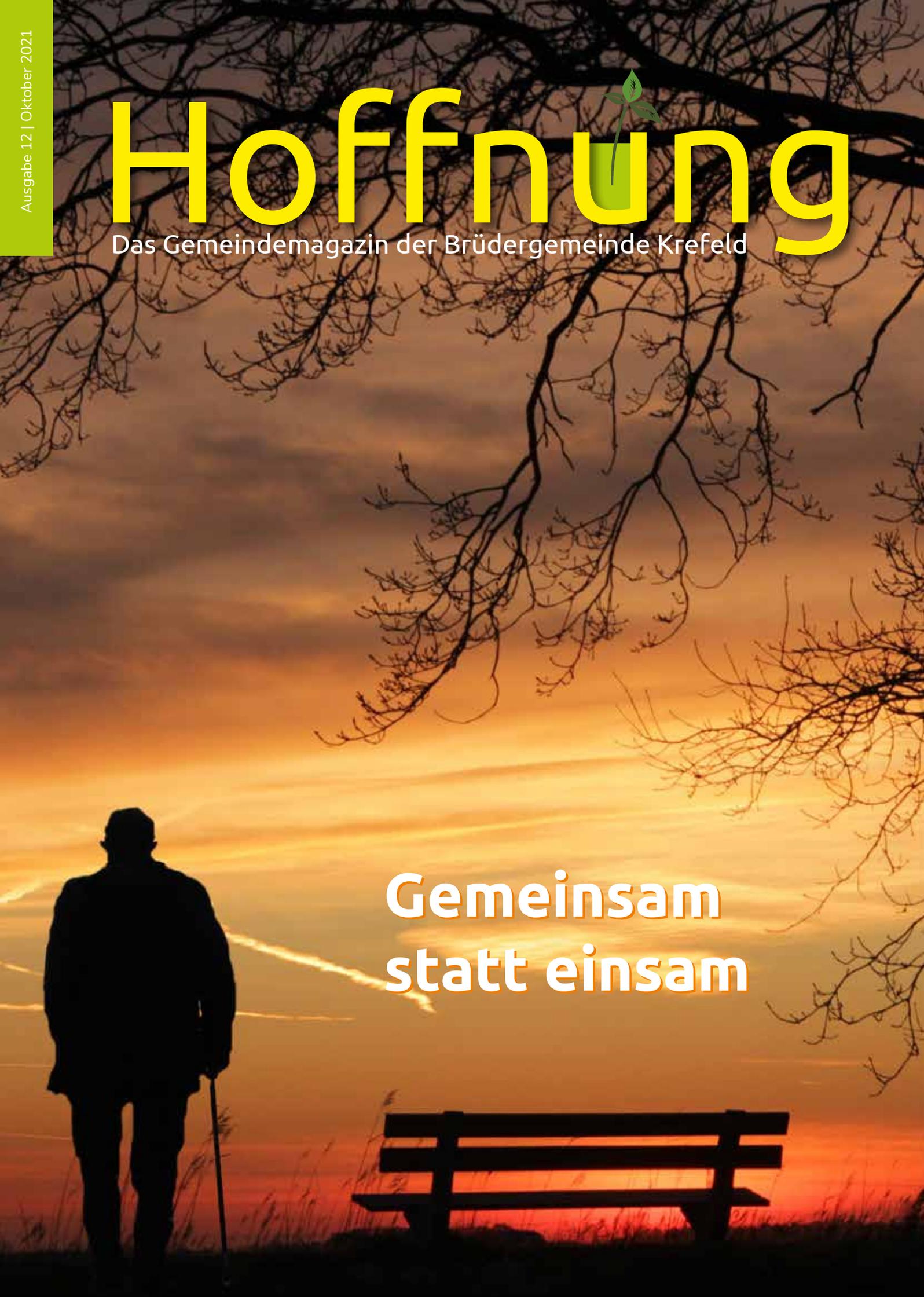


Hoffnung



Das Gemeindemagazin der Brüdergemeinde Krefeld



**Gemeinsam
statt einsam**

Alle Sonntagspredigten zum Ansehen
(um 10:00 Uhr live oder aufgezeichnet)
auf YouTube:

<https://www.youtube.com>
Suchbegriff: Brüdergemeinde Krefeld

Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchl. Gemeinde –
Brüdergemeinde Krefeld

Postanschrift:

Steckendorfer Straße 70, 47799 Krefeld

Parken und Haupteingang:

Leyentalstraße 78 a-g

Kontakt: Telefon: 0 21 51 - 65 54 892

E-Mail: info@bruedergemeinde.de

 www.bruedergemeinde.de

 www.facebook.com/bruedergemeinde.krefeld

Bankverbindung: Verein für christliche

Gemeinschaftspflege e. V., KD-Bank eG Dortmund

BIC GENODED1EKD |

IBAN DE60 3506 0190 1012 0940 15

Redaktionsteam:

Dr. Gerd Goldmann (v.i.S.d.P.),

Tel. 0 21 51 - 54 74 84

g.goldmann@bruedergemeinde.de

Rosemarie Erz, Thilo Forkel, Jeromin Maib, Horst

Schmitz, Jonathan Zimmermann

Gastredakteur / -redakteurin:

Markus Wäsch, Reinhild Spielmann

Grafische Gestaltung, Layout und Satz: Rosemarie Erz

Erscheinungsjahr 2020, Erscheinungsweise: viertel-

jährlich, Auflage: 1500 Stück, kostenlose Verteilung

innerhalb der Brüdergemeinde KR und an Interessierte,

sowie als Online-Version unter

www.bruedergemeinde.de

Bildnachweise:

Titelfoto: s-herman_f-richter on Pixabay.de

Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Privat

Kinderrätsel: Rosemarie Erz

In dieser Ausgabe:

Andacht:

Einsam-, Zweisam-, Dreisamkeit

Der Weg aus dem Sich-alleine-fühlen

[Seite 4]

Aus dem Gemeindeleben:

Wie gehen wir mit Einsamkeit um?

Drei Christen berichten hautnah aus ihrem Leben

[Seite 8]

Aus dem Gemeindeleben:

Nacht & Tag

Lesung und Konzert von Schulz und Schulz

[Seite 10]

Das Vaterunser erklärt:

„Vater unser im Himmel...“

[Seite 11]

Aus dem Gemeindeleben:

Café Segenswerk – endlich eröffnet

[Seite 12]

Aus dem Gemeindeleben:

„Anders, aber gut!“

Endlich wieder SoLa Niederrhein

[Seite 14]

Veranstaltungen und Termine

[Seite 15]

Berühmte Persönlichkeiten:

Augustinus, der große Kirchenlehrer

[Seite 16]

Die Seite für die Kinder

[Seite 18]

Buchtipp:

Glücklichsein leicht gemacht

[Seite 19]

Unsere Missionare berichten

Neue Möglichkeiten durch neues Gebäude

[Seite 20]

Es stellt sich vor:

Hüseyin Yildiz

[Seite 22]

Zeugnis

Zeugnis

[Seite 23]

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Text

Ihr Gerd Goldmann

Übrigens:

Sie können uns gerne kontaktieren und bei Bedarf
Zeitschriften nachordern unter Tel. 0 21 51 - 54 74 84
oder g.goldmann@bruedergemeinde.de

**Gott lieben.
Menschen lieben.
Hoffnung verbreiten.**

Einsam-, Zweisam-, Dreisamkeit

Der Weg aus dem Sich-alleine-Fühlen

Wussten Sie, dass in Krefeld jede vierte Person allein lebt? Jeder Vierte! Es gibt mehr als 120.000 Privathaushalte in der Stadt; knapp 31.000 davon sind Mehrpersonenhaushalte. Demgegenüber wohnen fast 57.000 Menschen solo – das sind mehr als 47 Prozent aller Krefelder Haushalte. Tendenz steigend. Den Trend zu Einpersonenhaushalten gibt es laut Bundesamt für Statistik deutschlandweit. Es wird prognostiziert, dass im Jahr 2040 jeder Vierte in der Republik allein leben wird. Die Stadt Krefeld hat diesen Wert schon 2019 erreicht.

Eins ist die einsamste Zahl

Der hebräische König Salomo schrieb bereits um 935 v. Chr.: „Und ich wandte mich und sah Nichtigkeit unter der Sonne: Da ist einer allein und kein Zweiter bei ihm“ (Prediger 4,7-8a).

Bei vielen Senioren ist kein zweiter mehr bei ihnen. Sie sind verwitwet; unfreiwillig allein.

Und das, obwohl die allermeisten von ihnen Kinder haben, zu denen sie ziehen könnten. Doch das scheint mit unserer individualistischen Kultur schwer vereinbar zu sein. Es wird heute mitunter als chic angesehen, einsam zu sein. Der Zukunftsforscher Matthias Horx dagegen nennt Einsamkeit das „Monster der Moderne“: „Was ist die große Krankheit unserer Zeit? Nicht COVID-19. Corona füttert allerdings ein Monster, das die gesamte menschliche Zivilisation befallen hat.“ Das Syndrom, das Horx der westlichen Welt diagnostiziert, bezeichnet er sperrig als: „hyperzivilisatorische Einsamkeit“.

Das „Hyperzivilisatorische“ mag neu sein, das Phänomen der Einsamkeit ist es nicht. Sowieso gibt es unter der Sonne nichts Neues. Daher zurück zu dem alten Salomo; sein überlieferter Text geht weiter: „Zwei sind besser dran als ein Einzelner, weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben. Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Gefährten auf. Wehe aber dem Einzelnen, der fällt, ohne dass ein Zweiter da ist, ihn aufzurichten! Auch



schlimmste Bestrafung, die man sich ausdenken konnte.

In diesem Magazin geht es immer um Jesus Christus. Die Herausgeber haben die Erfahrung gemacht, dass niemand uns besser versteht als er. Jesus kam in einer einsamen Nacht zur Welt. Ohne Herberge. Sein Volk hat ihn von Anfang an abgelehnt. Auch seine Jünger haben ihn nicht immer verstanden. Er war allein, als er starb. Am Kreuz erlebte Jesus die einsamste Stunde,

als er in die Dunkelheit schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,34). Wenn je ein Mensch erlebt hat, von Gott und Mensch verlassen zu sein, dann Jesus! Jesus Christus trug am Kreuz Ihre und meine Sünden – allein. Dieser Jesus kann unsere Einsamkeit verstehen. Er weiß, wie sehr wir uns nach Gemeinschaft sehnen. Darum hat er seine Gemeinde gegründet. Kommen Sie doch mal wieder zum Gottesdienst! Erfahren Sie mehr von Jesus! Und erleben Sie christliche Gemeinschaft, die weit über eine Stunde am Sonntag hinausgeht!

Zwei sind besser dran

„Zwei sind besser dran als ein Einzelner ... Wehe aber dem Einzelnen, der fällt, ohne dass ein Zweiter da ist, ihn aufzurichten“ (Prediger 4,9 und 10). Gemeinschaft ist nicht zuletzt deshalb so wichtig, weil der Weg zum Himmel nicht barrierefrei ist; der eine oder andere stolpert und fällt. Es gibt unzählige solcher „Fälle“. Manche sind auf die Sünde hereingefallen. Ande-

wenn zwei beieinanderliegen, so wird ihnen warm. Dem Einzelnen aber, wie soll ihm warm werden? Und wenn einer den Einzelnen überwältigt, so werden doch die zwei ihm widerstehen; und eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen“ (Prediger 4,9-12).

Die kalte Jahreszeit steht bald wieder bevor. Im übertragenen Sinne wird auch Alleinsein als Kälte empfunden. „Dem Einzelnen aber, wie soll ihm warm werden?“ Einsame sind allein auf ihre Zentralheizung angewiesen. Zwar wohnen die Menschen in unseren Großstädten heute so nah beieinander wie niemals zuvor, doch die Entfernung zwischen ihnen war wahrscheinlich nie größer. Einsamkeit heißt, niemanden zu haben, heißt, die wichtigsten Dinge mit keinem teilen zu können. Dabei brauchen wir jemanden in unserer Nähe, spätestens, wenn es uns schlecht geht. Wenn wir operiert werden. In jeder schweren Krise – erst recht, wenn der Tod naht. Wir brauchen die beruhigende Gegenwart eines Menschen. Einzelhaft ist die

re sind vom Glauben abgefallen und in ihren alten Trott zurückgefallen ... Da braucht man jemanden, der einem aufhilft. Eine liebe ältere Frau aus meinem Bekanntenkreis war allein in ihrer Wohnung gefallen. Die ganze Nacht lag sie auf dem Boden, bis ihre Putzfrau sie am nächsten Morgen fand. Sie kam ins Krankenhaus und nicht mehr auf die Beine. An den Folgen ihres Sturzes starb sie. „Wehe aber dem Einzelnen, der fällt ...“ Keiner von uns soll liegenbleiben auf dem Weg zum Leben. Da muss einer den anderen an die Hand nehmen.

Wir sind verantwortlich füreinander. Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Galater, Kapitel 6,1: „Brüder und Schwestern, auch wenn jemand unter euch in Sünde fällt, müsst ihr zeigen, dass der Geist Gottes euch leitet. Bringt einen solchen Menschen mit Nachsicht wieder auf den rechten Weg.“ Das ist es, was christliche Gemeinschaft unter anderem ausmacht. Wenn mir als Christ jemand einsam erscheint, soll mir das nicht egal sein; ich will ihm nachgehen. Zuerst geht es darum, so jemanden zu finden, und dann herauszufinden, wie es ihm oder ihr geht. Wenn Hilfe gefragt ist, wollen wir uns kümmern, so wie Jesus uns geholfen hat. Und so wie der Geist Gottes uns leitet. Der Job eines Suchtrupps ist ja nicht beendet, wenn er einen erschöpften, frierenden Vermissten gefunden hat, sondern dann wird die Mannschaft zum Rettungstrupp.

Wenn jemand Sie unterstützen will, dann lassen Sie es zu! Wenn jemand

Sie aus Schuld und Elend herausholen will, schämen Sie sich nicht! Wer Jesus Christus sein Vertrauen schenkt, dem ist Vergebung von Schuld und Sünde garantiert. Wenn jemand Sie mit anderen Christen in Kontakt bringen will, seien Sie gespannt darauf! Es wird Ihnen guttun. Sie brauchen Menschen, die Gott kennen, und auch den Weg zurück in die Gemeinschaft mit ihm und mit anderen. Außerdem ist es gut, Menschen um sich zu haben, die in der Lage sind, die Prinzipien Gottes, wie die Bibel sie uns zeigt, zu lehren. Das kann etwa helfen, der Sünde zukünftig zu widerstehen.

Sie (und ich), wir müssen uns aufhefen lassen. Leider lehnen die meisten von uns es ab, wenn sich ein anderer für uns einsetzen will. Seien Sie nicht zu stolz, sich helfen zu lassen!

Eine dreifache Schnur hält

„One is the loneliest number that you'll ever do. Two can be as bad as one. It's the loneliest number since the number one“, so der amerikanische Songschreiber Harry Nilsson (1941–1994): „Eins ist die einsamste Zahl, die du je sein kannst. Doch zwei kann ähnlich schlimm sein, es ist die einsamste Zahl nach der eins.“ Will sagen: Auch Zweisamkeit muss noch nicht Gemeinschaft heißen. Menschen enttäuschen. Machen Sie sich daher niemals allein abhängig von Menschen!

„Und wenn einer den Einzelnen überwältigt, so werden doch die zwei ihm widerstehen; und eine dreifache

Schnur wird nicht so schnell zerrissen“ (Prediger 4,12). Man bleibt beim Lesen von Salomos Weisheitsschrift an der Schnur hängen. Eine einfache Schnur reißt leicht. Eine zweifache hält schon eher. Und eine dreifache hält den heftigsten Zerreißproben stand. Hier kommt schlussendlich ein Dritter dazu, der in keiner christlichen Gemeinschaft fehlen darf: Es ist der Herr selbst. Jesus. Er will bei uns sein. Niemand soll allein bleiben. Jesus verleiht Stabilität.

In Jesus Christus kam Gott zu uns. Er, der verspricht: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht“ (Hebräer 13,5). Jesus will, nachdem er es sauber gemacht hat, mit in unserem Lebenshaus wohnen. Ich möchte mir nicht vorstellen, wie es ohne Jesus wäre. Wenn er nicht gekommen wäre: Wir würden immer noch vaterseelenallein auf unserem blauen Planeten sitzen. Regiert würden wir von unseren Ängsten, unseren Verletzungen, unserer Schuld. Und das Schlimmste: Unsere Sehnsucht nach dem Himmel bliebe auf ewig ungestillt. Doch seit Jesus kam, ist der Himmel aufgerissen und sein Licht scheint hinein in unsere Welt. Wegen Jesus haben wir allen Grund zur Hoffnung. Welch eine Botschaft für Menschen in Einsamkeit und Depression! Niemand muss den Strick nehmen; an jener dreifachen Schnur können sich Niedergeschlagene vielmehr hochziehen und aufrichten.

Markus Wäsch





MARKUS WÄSCH

Prediger, Autor, Bibelschullehrer

Geboren 1966 in Dillenburg, wo er zusammen mit seiner Frau Mirjam und den Töchtern Mathilda und Lotte lebt.

Mehr als zehn Jahre übte er seinen ursprünglich erlernten Beruf als Grafik-Designer aus, bevor er sich für eine Tätigkeit im theologischen Bereich entschied.

Von 1997 bis 1999 studierte er an der Freien Theologischen Akademie in Gießen.

Während seiner Anstellung bei der Stiftung der Brüdergemeinden war er jahrelang im Auftrag der Christlichen Jugendpflege e.V. aktiv und ist weiterhin als Prediger und Evangelist in ganz Deutschland unterwegs.

2007 hat er in Dillenburg den überkonfessionellen Jugendgottesdienst Sonntagabendtreff (kurz: SAT) initiiert und 12 Jahre lang geleitet. Er ist Mitglied bei der Deutschen Evangelistenkonferenz und bei pro-Christ e.V.

*Hoffnungsorientiert
Erwartungsweckend*

Hoffnungsfeste gibt es in ganz Deutschland.

Veranstalter:  christ (überkonfessionell)

hoffnungsfest

Gott erleben
Jesus begegnen

16. bis 22. Januar 2022

jeweils um 19:30 Uhr
im Gemeindezentrum der Brüdergemeinde
Parken und Haupteingang:
Leyentalstraße 78 | 47799 Krefeld
Eintritt frei

  #hf2021
hoffnungsfest.eu

Referent: Markus Wäsch
(ständiger Mitarbeiter dieser Zeitschrift)

Wie gehen wir mit Einsamkeit um?

Drei Christen berichten hautnah aus ihrem Leben

Die Einsamkeit spielt in unserer Gesellschaft eine immer größere Rolle. Menschen fühlen sich einsam, sie sind einsam. Corona hat die Einsamkeit noch verstärkt. Rund 17,6 Millionen Menschen in Deutschland lebten im Jahr 2019 allein. Die Zahl der Single-Haushalte nimmt zu. Hilft uns der Glaube an Jesus Christus und hilft die Gemeinde, die Einsamkeit zu bewältigen?

Drei Christen stellen sich diesen Fragen.



Christian (48) und Jonathan (27), jeweils unverheiratet, und Sybille (80), Witwe, zeigen sehr offen, wie sie mit Einsamkeit umgehen und welche Lösungsansätze sie gefunden haben.

Fühlst Du Dich manchmal einsam?

Christian:

Ich fühle mich sehr oft einsam. Verstärkt dadurch, dass ich Single bin. Ich beschäftige mich viel mit politischen und gesellschaftlichen Fragen, die mich eher runterziehen statt mich aufzubauen.

Jonathan:

Ich bin äußerlich weniger einsam. Ich melde mich bei Menschen, ich frage nach. Ich bin dankbar, dass ich gebraucht werde. Innerlich wünsche ich mir jedoch, dass sich Menschen ihrerseits mehr bei mir melden und nachfragen. Das Gefühl der Einsamkeit ist mir deswegen nicht völlig fremd und phasenweise auch mal stärker.

Sybille:

Ja, seitdem ich Witwe bin ganz besonders. Ich muss gegen die Einsamkeit ankämpfen. Bei vielen Dingen des Alltags fühle ich mich einfach allein. Besonders am Abend fühle ich mich manchmal einfach leer.

Hat Corona diese Einsamkeit verstärkt?

Christian:

Das Abstandhalten in der Gemeinde ist für mich das Schlimmste. Mit Abstand sitzen, immer die Maske aufhaben. Weil mir viele Corona Maßnahmen zu hart sind, ist es für mich besonders schwer zu ertragen.

Jonathan:

Ich hatte in dieser Zeit viele Online-Kontakte. Wir hatten mit der Jugend der Gemeinde ein Programm mit dem Namen „Discord“. Dort war immer jemand online und ich konnte ständig mit Menschen in Kontakt sein. Das war gut und schön. Aber mir fehlte reale Gemeinschaft. Der Wunsch danach

wurde durch das virtuelle Beisammensein manchmal sogar verstärkt.

Sybille:

Ja, aber ich habe gelernt die Einsamkeit zu akzeptieren.

Hast du Strategien entwickelt, um das Thema zu verbessern?

Christian:

Zunächst ist es für mich total schwer zu sagen, dass ich eine Strategie entwickelt habe. Denn ich bin sehr kritisch und lese viele Dinge, die mich in meiner Kritik noch bestärken. Aber was mir hilft, ist Singen von alten christlichen Liedern, Bibellesen und Beten. Beten fällt mir manchmal schwer, ich muss mich dann dazu durchringen.

Jonathan:

Eine negative Strategie ist, in Selbstmitleid zu verfallen. Das fühlt sich kurz gut an, hilft aber nicht weiter. Was mir stattdessen gut tut, ist, Leute zu besuchen. Außerdem habe ich für mich die Waldspaziergänge entdeckt. Da bete ich für ganze viele Menschen und fühle dabei oft eine große Nähe zu Gott. Corona sehe ich als Riesenchance, Gott in einer ungewohnten Zeit auf bislang ungekannte Weise besser und anders kennenzulernen. Daran will ich mich orientieren und diese Coronazeit positiv nutzen.

Sybille:

Ja, die Einsamkeit ist da. Aber ich habe gelernt, mich nicht zurückzuziehen, mich nicht zu vergraben. Ich gehe raus, treffe mich mit Freundinnen, arbeite in unserem neuen Café „Segenswerk“ mit und versuche, mich auch an anderen Stellen ehrenamtlich zu engagieren.

Fällt es Dir trotz des Glaubens an Jesus Christus, schwer mit Einsamkeit umzugehen?

Christian:

Ja, trotz des Glaubens an Gott und Jesus Christus fällt es mir sehr schwer mit diesem Thema umzugehen. Ich bin dankbar, dass ich Jesus kenne, ohne ihn würde ich es nicht aushalten. Ich habe eine „Himmelssehnsucht“. Was heißt das? Ich wäre heute schon gerne bei Jesus im Himmel. Aber ich weiß, dass Gott mich noch gebrauchen möchte und ich hier noch eine Aufgabe habe.

Jonathan:

Ich weiß, dass ich nicht allein bin. Gott ist da. Aber ich sehne mich dennoch nach wirklichen körperlichen Umarmungen von Menschen. Mir ist allerdings sehr wohl bewusst, dass nur Gott mir helfen kann, die Einsamkeit im Kern zu überwinden.

Sybille:

Wenn mich die Einsamkeit überfällt, dann hilft mir der Glaube an Jesus Christus. Dann hilft mir das Beten und Bibellesen und Sendungen im Bibel TV anzuschauen. Manchmal, wenn es mir morgens vor dem Aufstehen schwer ist, dann bete ich schon vor dem Aufstehen und bin dankbar für das was ich habe. Oft gehe ich dann viel fröhlicher und leichter in den Tag.

Hast Du einen Tipp für Menschen in der Gemeinde, wie sie mit Einsamkeit umgehen können?

Christian:

Sich an Jesus wenden, von IHM alles erwarten. Beten, singen und Bibellesen. Aktiv Kontakte suchen. Selber

auf Menschen zugehen, telefonieren, auch wenn ich keine Lust dazu habe. Mich einfach überwinden. Ich möchte mich an das Bibelwort halten: Geben ist seliger als Nehmen.

Jonathan:

Es gibt prinzipiell drei Möglichkeiten, mit Einsamkeit umzugehen (und auch mit anderen Lebensherausforderungen):

1. Ich ärgere mich und resigniere über meine Situation. (Schlechteste Umgangsform)
2. Ich werde aktiv und verändere meine Situation. (Besser)
3. Ich ändere meine innere Haltung, indem ich zufrieden und dankbar für alles werde, was ich habe. (Auch besser)

Sybille:

Ja natürlich. Auf jeden Fall die Gemeinschaft zu suchen. Auch nach dem Gottesdienst nicht sofort nach Hause gehen, sondern bei einer Tasse Kaffee noch mit den Leuten reden. Und „Ruf doch mal an“.

Was müsste Deiner Meinung nach geschehen, damit wir in der Gemeinde noch mehr aufeinander achten?

Christian:

Vielleicht wiederholt sich Manches. Aber ich sollte auf andere zugehen und nicht die Haltung einnehmen: Mich spricht ja keiner an. Wenn mich Dinge stören, sollte ich mich weniger darüber ärgern, sondern vielmehr versuchen, sie zu ändern.

Jonathan:

Für mich ist ein offenes Auge für andere selbstverständlich. Deswegen



fällt es mir schwer, konkrete Lösungen zu äußern. Sich selbst als ein von Gott abhängiges und hilfsbedürftiges Geschöpf zu betrachten, wäre vielleicht ein Anfang. Denn ich als Mensch habe oft ähnliche Bedürfnisse wie andere. Andere brauchen genauso Hilfe wie ich. So lasst uns doch den Mitmenschen die Aufmerksamkeit und Hilfe schenken, die wir uns selbst wünschen. Das kostet Kraft und Mühe, aber nur so kann eine Gemeinde nach Jesu Vorbild funktionieren. Denn an der Liebe untereinander wird uns die Welt als seine Jünger erkennen, hat Jesus gesagt (Johannes 13,35).

Sybille:

„Einer achte den anderen höher als sich selbst.“ Das ist ein Wort, das der Apostel Paulus an die Philipper geschrieben hat (Phil 2,3). Das finde ich schon mal wichtig. Darüber hinaus kann man noch so manches andere gestalten. Einige Beispiele: telefonieren, gemeinsame Spaziergänge, Fahrten und Ausflüge organisieren. Wenn möglich, sollte jeder einen Hauskreis besuchen. Oder auch unser tolles Café „Segenswerk“ besuchen.

Das Interview führte
Horst Schmitz

Brüdergemeinde – Was ist das eigentlich?

Die Brüdergemeinden gehören zu den großen klassischen Freikirchen, die weltweit verbreitet sind. Sie orientieren sich ausschließlich an dem Leitbild des Neuen Testaments.

Unsere Gemeinde gibt es seit mehr als 130 Jahren in Krefeld. Beginnend mit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts hat sie einen deutlichen Aufschwung genommen. Viele Menschen haben sich uns angeschlossen, sodass wir an jedem Sonntag einen großen lebendigen Gottesdienst miteinander feiern. Es geht uns darum, die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf Jesus Christus bei unseren täglichen Problemen zu erfahren.

Der Name „Brüdergemeinde“ bezieht sich auf das Wort von Jesus Christus: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Deshalb sind alle Mitglieder – Männer und Frauen – zu verantwortlicher Mitarbeit eingeladen. Deshalb haben wir auch eine flache ehrenamtliche Leitungsstruktur.

Die Zusammenarbeit mit Christen aus anderen Gemeinden und Kirchen in unserer Stadt ist uns wichtig. Als Basis dient das gemeinsame apostolische Glaubensbekenntnis. Sektierisches Verhalten lehnen wir ab.



Nacht & Tag

Lesung und Konzert von Schulz und Schulz in unserer Gemeinde

Unter diesem geheimnisvollen Namen ist das Ehepaar Dani und André Schulz auf „Abenteuer-Tour“.

Da mussten die Künstler natürlich auch bei uns Station machen – schließlich gehören sie ja zu unserer Gemeinde. Am 28. August war unser Saal mit 70 Besuchern gut besetzt (leider geht zu Corona-Zeiten nicht viel mehr). Und es war richtig spannend...

Es beginnt in einer sonderbaren Stimmung

Mit heller aufreizender Stimme beginnt Dani Schulz eine Passage des Buches „WALD GEISTER“ von Arno Meerbusch und André Schulz zu zitieren. Sie, die sonst mit ihrer glockenklaren Stimme wunderbares Liedgut vorträgt, übernimmt die Stimme der Tochter des Waldkönigs.

Und schon befinden wir uns mitten in einem Konzert der „besonderen Art“ von Schulz und Schulz. Der gewohnte Gesang von Dani und die Begleitung an der Gitarre von André lassen nicht lange auf sich warten. Und dennoch ist zunächst alles anders! Heimlich, ja manchmal sogar unheimlich, schleichen die Töne der Gitarre durch den Raum. Dann werden sowohl die Instrumentenklänge wie auch Dani's Stimme lauter, fordernder, ja regelrecht aggressiv. Keiner von uns Zuhörern bleibt davon unberührt. Unsere Brustmuskulatur zieht sich zusammen und der Kopf neigt sich nach unten. Die Spannung ist spürbar und drückt auf unser Gemüt.

Langsam begreifen wir, was wir dort hören und sehen, und sind erschüttert

Dani und André stellen durch überwältigende Ideen in Lied und Wort



dar, wie teuflische Machenschaften funktionieren. Sie schaffen es mit ihrem Programm, dass wir die fatalen Auswirkungen der „Nacht“ mit ihren Auswüchsen am ganzen Körper erspüren können.

Gott sei Dank weicht diese Düsterei im Laufe des Abends.

Mit großem Feingefühl wird der Wandel von der dunklen Nacht zum hellen Tag sowohl musikalisch als auch vortragend präsentiert. Es schieben sich peu à peu wohlbekannte und neue fröhliche Klänge der beiden Akteure in den Mittelpunkt. Langsam entspannt sich auch unsere Körperhaltung und wir genießen in vollen Zügen jeden

folgenden Beitrag. Nach dem bekannten Gospel Song „Soon and very soon“ wird unsere Begeisterung noch mit einer Zugabe gekrönt.

Hier können wir nur einen Bruchteil dessen schildern, was das Duo Schulz und Schulz mit ihrem Programm „Nacht & Tag“ als „Abenteuer-Tour 2021“ darstellen. Aber eines ist sicher, es ist in der Tat eine „Abenteuer-Tour“! (...auch als CD erhältlich)

Lassen Sie sich inspirieren von diesem Programm. Lassen Sie sich überwältigen von einem Buch, welches letztendlich den „Waldgeistern“ den Kampf ansagt, mit eindeutigem Ausgang: dem Sieg über Hölle, Tod und Teufel.

Übrigens für diejenigen, die die gute Nachricht des Evangeliums von Jesus Christus noch nicht wirklich verstanden haben: Dieses Konzert birgt eine Reihe Erklärungen der besonderen Art.

Reinhild Spielmann

Alle am Abend gelesenen Texte entstammen Andrés neuestem Roman „Waldgeister“.

Dieser ist erhältlich z. B. auf Amazon: „Arno Meerbusch und André Schulz: Waldgeister – ein besonderer Bericht“,

oder zusammen mit dem dazugehörigen Soundtrack (Doppel-CD) „Nacht & Tag“ auf www.sechssaitig.de

Vater unser im Himmel...

Wir alle kennen diese Worte. So startet das Gebet, das Jesus Christus seine Jünger gelehrt hat. Viele von uns haben es „gefühlte“ 500-mal oder mehr gebetet. Bei Gesprächen habe ich allerdings immer wieder festgestellt, dass nicht alles wirklich verstanden worden ist. Deswegen wollen wir in einer neuen Reihe über jeden einzelnen Satz neu nachdenken.

Unser Vater

Schon das erste Wort in der Anrede ist eine Sensation. Wir sind so daran gewöhnt (oder auch nicht), dass wir keinen Sinn mehr dafür haben, was Jesus hier Erstaunliches sagt. Er stellt Gott als unseren Vater vor! Gott ist als Vater besorgt für uns und hört und erhört unsere Bitten!

„Sie müssen sich vor Augen halten, dass diese Nachricht die Gruppe von Menschen, zu der Jesus dort auf dem Berg sprach (das Vaterunser ist Bestandteil der Bergpredigt), eine absolute Überraschung war. Die Vorstellung, dass ganz gewöhnliche Menschen direkt mit Gott sprechen können, raubte ihnen schier den Atem. Das widersprach Hunderten von Jahren religiöser Traditionen, in denen sie immer einen Mittler gebraucht hatten, der für sie mit Gott sprach.“

„Wir brauchen keinen Priester?“, müssen sie sich gefragt haben, um ganz sicher zu gehen, dass sie diese neue Sache richtig verstanden haben“ (Bill Hybels).

Eine echte Liebes-Beziehung

Wir brauchen keine Vermittler, keine Fürbitter, keine Heiligen – wir können selbst zu unserem Vater im Himmel kommen, um unsere Anliegen vorzutragen!

Und es kommt noch stärker. Jesus sagt nämlich: „Ihr werdet den Vater bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde, denn der Vater selbst hat euch lieb“ (Johannes 16,26-27).

Der Vater im Himmel möchte eine Liebes-Beziehung zu Menschen haben. Und diese Beziehung soll direkt, per-

sönlich und offen sein. Er will, dass wir uns an ihn wenden, ohne dass irgendjemand vermittelt – noch nicht einmal Jesus Christus!

Allerdings wäre diese Beziehung ohne Jesus niemals zustande gekommen! Er hat alle Hindernisse beiseite geräumt, die uns von Gott trennten. Dazu musste er am Kreuz an unserer Stelle sterben.

Kürzlich habe ich mit einer Muslimin darüber gesprochen, dass wir Christen mit Gott als unserem Vater sprechen können, wenn wir wirklich auf Jesus vertrauen. Sie konnte sich überhaupt nicht vorstellen, dass Menschen eine solche Beziehung zu Gott haben könnten. Ihr Verhältnis zu Gott wird durch die Begriffe Respekt und Distanz beschrieben. Aber die Liebe des Vaters im Himmel kennt sie leider nicht!

Keine Einsamkeit

Zu zweit gibt es keine Einsamkeit. Mit dem Vater im Himmel können wir über alles reden. Das Vaterunser kann eine echte Hilfe sein, um mit Gott ins Gespräch zu kommen. Wir können unser Herz ausschütten, wenn alles „schief gelaufen“ ist, wenn wir schuldig geworden sind, wenn wir andere lieblos behandelt haben, wenn wir keine Perspektive sehen oder uns für einen Weg entscheiden müssen, wenn wir uns hilflos oder überfordert fühlen... Wir sind einfach nicht allein! Es ist gut, einen allmächtigen Vater zu haben, bei dem wir uns anlehnen können.

Gerd Goldmann

(Fortsetzung folgt)

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel

so auch auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns

heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern

Schuldigern.

Und führe uns nicht in

Versuchung,

sondern erlöse uns von dem

Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit.

Amen.



AUS DEM GEMEINDELEBEN

„Café Segenswerk“ – eeeeeendlich eröffnet

Wir haben die Eröffnung mit einer Schwangerschaft verglichen. Das Kind wird gezeugt. Dann muss man neun Monate geduldig bis zur Geburt warten. Dazwischen gibt es noch diverse Untersuchungen, z.B. mit Ultraschall. So war das auch mit dem Café. Das „Segenswerk“ war komplett fertig (gezeugt) und es war Warten angesagt. Die Zwischenzeit haben wir zum Probieren genutzt. Seit 18. August haben wir das Café ständig geöffnet.

Das lange Warten

In den letzten Ausgaben dieser Zeitschrift haben wir immer wieder vom Fortschritt beim

Neubau unseres neuen Cafés berichtet. Das Ambiente ist sehr schön geworden. Nachdem alles fertig eingerichtet war, mussten wir dann Corona bedingt lange neun Monate auf die Eröffnung warten.

Aber wir haben diese Zeit genutzt. Wir haben uns einmal im Monat unter Corona-Bedingungen als ganze Gruppe zum Gebet getroffen. Einige Kleingruppen haben wöchentlich zusammengesessen, um für das Café und die Arbeit zu beten. In der Zeit

sind wir als Team zusammengewachsen und haben einige neue Ideen entwickelt.

Die Testphase

Am 1. Juli 2021 haben wir dann mit einer vierwöchigen Testphase begonnen. Wir hatten wöchentlich an drei Tagen von 15.00 – 18.00 Uhr geöffnet. Ganz schnell haben wir gemerkt, dass es gut war, diese Phase zu haben. Denn alles war neu, keiner der Mitarbeiter war ein „alter Hase“. Alle mussten ganz viel lernen und waren zunächst unsicher.

In dieser Zeit haben wir uns echt gefreut, dass einige Leute aus dem lokalen Umfeld und auch Mitglieder unserer Gemeinde den Weg ins Café gefunden haben. Wir bieten unseren

Gästen Kaffee und Kuchen an. Etwas Besonderes sind unsere Nussecken, genannt „Eckstein“ (Erläuterung im Kasten).

Allerdings träumen wir immer noch von einer schönen Eröffnungsfeier. Wenn die Corona-Einschränkungen aufgehoben sind...

Mehr Informationen gibt es immer wieder an der Eingangstüre des Cafés oder im Internet unter: www.bruedergemeinde.de

Heidi Andreas, Horst Schmitz

Der Dauerbetrieb

Seit dem 18. August haben wir wieder geöffnet. Eigentlich wollten wir nun richtig durchstarten. Allerdings läuft immer noch alles unter den aktuellen Corona-Bedingungen. Trotzdem haben wir von 15.00 - 18.00 Uhr geöffnet, und zwar mittwochs bis samstags.

Wir lassen uns nicht entmutigen und wollen das Café fröhlich für Jung und Alt geöffnet halten. Besonders Familien sollen sich bei uns wohlfühlen. Wir haben einen wunderschönen Raum, in dem die Kleinen spielen können, während die Eltern das Ambiente des „Segenswerks“ genießen.

Also nach wie vor: Kommt vorbei und freut Euch mit uns an dem wunderschönen Café. Ihr könnt auch spielen oder in einer Ecke eines von unseren interessanten Büchern lesen. Aber das Wichtigste ist uns immer noch, mit den Menschen über Gott und die Welt zu reden.

Segenswerk

SÜSSER ECKSTEIN

Mach eine Pause – mit dem süßen Eckstein. Vielleicht wird diese Pause Dein Leben verändern?! Ein Eckstein ist ein Stein, der durch seine spezielle Beschaffenheit für das Bauwerk unverzichtbar ist, entweder als besonders großer Grundstein, der das Gebäude trägt, oder als Stein, der zwei aneinanderstoßende Mauern verbindet. Als besonders behauener, krönender Schlussstein kann er auch das Gewölbe tragen oder die Mauerkrone zieren.

Klar: Für die Statik eines Gebäudes ist der Eckstein unverzichtbar. Deshalb ist er ein treffendes Bild für die Eigenschaften von Gottes Sohn. Laut der Bibel wird unser Leben ohne die Stabilität, die er uns geben will, zwangsläufig ins Wanken geraten.

Jesus Christus wird verbinden, tragen und unser Leben krönen – wenn wir ihm vertrauen.

ERZÄHL UNS (D)EINE „ECKSTEIN“ GESCHICHTE.



AUS DEM GEMEINDELEBEN

„Anders, aber gut!“ Endlich wieder SommerLager Niederrhein

Eigentlich wäre es in diesem Jahr unser 20. SommerLager (SoLa) gewesen! Aber wegen Corona musste das Zeltlager, das mit bis zu 350 Beteiligten bisher immer in Sevelen stattgefunden hat, im letzten Jahr ausfallen. In diesem Jahr dachten wir bis etwa drei Monate vor Beginn, dass das SoLa nur online stattfinden könnte. Aber mal ehrlich: Ein Zeltlager virtuell abzuhalten ist ein Widerspruch in sich! Umso größer waren Erleichterung und Vorfreude, als klar wurde, dass wir uns ganz real treffen und sogar in den Zelten wohnen durften.

Reduzierte Teilnehmerzahl

Wie war dieses SoLa 2021? In kurzen Worten: „Anders, aber gut!“ Viele Umstände veränderten sich: Wir mussten auf ein anderes Feld umziehen. Die Zahl der Teilnehmer und Mitarbeiter war in jeder einzelnen Woche auf 50 begrenzt. Das SoLa bot also einen kleineren, familiäreren Rahmen als gewohnt. Von 03. bis 23. Juni gab es auch in diesem Jahr die üblichen drei Wochen: Aufbau, Kids und Teens.

Die Aufbauwoche

Die Aufbauwoche war von großer Freude und Heimatgefühlen geprägt. Immerhin hatten wir zuvor das „SoLa-lose“ Jahr überstehen müssen. Es wurden zwei Zeltgruppen, ein Küchzelt, sanitäre Anlagen und weitere funktionale Bauten errichtet. Und neben den eigentlichen Aufbauzeiten konnten wir endlich wieder ausführlich Gemeinschaft haben: gemeinsam singen, beten, spielen, am Lagerfeu-

er sitzen, quatschen, chillen, Bibel lesen... Es war einfach wunderschön und wir sind wirklich dankbar für die geschenkte Zeit zusammen.

Das Kids-SoLa

Am Samstag darauf kamen die 9 bis 13-jährigen Kids in Erwartung eines bunten und liebevoll gestalteten Pro-

gramms. Auch hier war die Vorfreude bei allen riesig. Dass die Woche von schier endlosen Regenfällen geprägt sein würde, konnte keiner ahnen. Doch wer nun denkt, die Stimmung wäre dabei auch „ins Wasser gefallen“, irrt gewaltig. Die Kids ließen sich kaum entmutigen. Stattdessen spielten sie viele Gesellschaftsspiele unter



den Überdachungen und einige Wagemutige vergnügten sich sogar mit fröhlichen Ringkämpfen im Matsch. Das Programm konnte zu einem Großteil durchgeführt werden und nicht wenige Kinder möchten sehr gerne im nächsten Jahr wiederkommen.

Das Teens-SoLa

Hier galt das Motto „Walk by Faith“ (zu Deutsch: „Im Glauben wandeln“). Der Name war Programm, denn wir waren nur wenige Mitarbeiter für die etwa 40 Teilnehmer. Wir mussten im Glauben



darauf vertrauen, dass Gott uns durch diese Woche hilft und auf seine großartige Weise die Menschenherzen berührt. Und wie das im Leben mit Gott nun einmal so ist: Glaubensschritte werden immer belohnt. Die Woche war von wunderschönem Wetter, guter Laune und vielen guten und tiefen Gesprächen geprägt. Die beiden Gruppen wuchsen jeweils gut zusammen und die Stimmung war prächtig. Gott wirkte an allen Ecken und Enden. Wie schön, dass sich sogar Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ein Leben mit Jesus entschieden. Einige wollen sich taufen lassen.

„Gott ist groß und er tut heute noch Wunder!“ Dies steht als Fazit hinter dem diesjährigen SoLa. Wir haben viel gebetet und gekämpft und Gott hat uns die Freizeiten ermöglicht. Nächstes Jahr auf ein Neues! Wer von euch ist mit dabei?

Jonathan Zimmermann



Veranstaltungen in unserer Gemeinde (unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen)

Gottesdienst

Sonntags, 10:00 Uhr

Wir bieten parallel zu jedem Gottesdienst ein Programm für Kinder an. Außerdem können alle Gottesdienste im Live Stream verfolgt werden (Infos unter www.bruedergemeinde.de).

Jugendveranstaltungen

- Giborim Jungschar (8 - 12 Jahre):
- GoodFellas (13 - 18 Jahre):

Freitags, 17:00 - 18:30 Uhr
Freitags, 19:00 - 21:00 Uhr

Entdecker-Bibel-Studien

- Allgemein:
- Frühstück für Alle:
- Uerdingen, Bergstraße 52:

Jeden 2. und 4. Dienstag, 19:00 - 21:00 Uhr
Jeden 1. und 3. Dienstag, 10:30 - 13:00 Uhr
Jeden 2. und 4. Freitag, 19:00 - 21:00 Uhr

„Al Massira“-Kurse für Arabisch-Sprechende Sprachkurs: Deutsch als Fremdsprache Gesprächskreise „Onkologie und Seelsorge“

Samstags, 18:00 Uhr
Montags, 15:30 - 17:00 Uhr
Jeden 2. und 4. Montag, 19:00-21:00 Uhr

Augustinus, der große Kirchenlehrer

Er lebte im vierten Jahrhundert und ist bis heute ein vielzitiertes Mann. Ein Mensch, der lange ohne Hoffnung lebte, obwohl er sehr erfolgreich war und alles auskostete, was ihm das Leben zu bieten schien. Doch dann kam die Wende, die er nie bereut hat: Jesus Christus hat zu ihm gesprochen – durch den Mund eines Kindes. Und er ist ein ganz neuer Mensch geworden, der bis heute vielen ein Vorbild ist.

Gott verändert Menschen

Sei es nun Levi, der als Steuereintreiber die Menschen ausgebeutet hat und später als Matthäus das erste Evangelium schrieb, oder sei es Saulus, der die Christen auf die brutalste Art und Weise verfolgt hat und später als Paulus der größte Evangelist aller Zeiten wurde – Gott hat beide völlig verändert. Mit Augustinus war es nicht anders. Und auch er war in Gottes Augen zunächst bei weitem kein fehlerloser Mensch – aber Jesus hat ihn in seine Nachfolge gerufen und ihm große Aufgaben gegeben.

Er lebte 15 Jahre mit einer Konkubine zusammen und hatte einen Sohn mit ihr, Adeodatus. Als er beschloss, eine Minderjährige zu heiraten, verließ sie ihn. Aber das störte ihn nicht – er nahm sich eben eine neue. Nicht wirklich das, was man von einem Menschen erwartet, den Gott auserwählt hat!

Augustinus von Hippo

Aber wer war er? Augustinus von Hippo wurde am 13. November 354 in Thagaste im heutigen Algerien geboren. Sein Vater Patricius war ein einfacher Bauer und Anhänger des römischen Götterglaubens. Seine Mutter Monica war Christin, genau wie seine Schwester Perpetua, die später das Frauenkloster in Hippo Regius gründete.

Zunächst besuchte er die örtliche Grundschule. Ein Gönner, der seine Talente in Rhetorik erkannte, ermöglichte ihm den Besuch der Grammatikschule in Madauros. Aber mit 16 Jahren musste er aus Geldmangel die Ausbildung abbrechen und kam auf die schiefe Bahn, als er sich einer Straßenbande anschloss. Aber er besann sich rechtzeitig und begann 370 in Karthago mit einem Studium der Rhetorik.

Der unglückliche Wahrheitssucher

Immer noch war er auf der Suche nach dem für ihn richtigen Glauben. Römischer Götterglaube kam für ihn nicht in Frage, und der christliche Glaube von Mutter und Schwester sagte ihm auch nicht zu. Es war ihm zu seicht, zu oberflächlich, und die geschriebenen Texte der Bibel verstand er nicht. Also schloss er sich den Manichäern an, die eine strenge, radikale Form des Christentums lebten und lehrten. Aber auch damit wurde er nicht glücklich.

Seine Tätigkeit als Professor der Rhetorik musste er aufgrund einer schweren körperlich-psychischen Erkrankung aufgeben. Das jedoch ließ ihn nun intensiv nach der Wahrheit hinter den damals gängigen philosophischen Lehren suchen.

Er lebte nun wieder mit seiner Mutter Monica zusammen, die ihn durch ihren christlichen Lebenswandel zur Trennung von seiner Konkubine veranlasste. Vom Vater ist keine Rede mehr; wahrscheinlich war er in der Zwischenzeit verstorben.

Der Aufrichtige

Im August des Jahres 386 hatte er schließlich jenes weltberühmte Erlebnis, das den Durchbruch zu einem lebendigen Glauben bedeutete. Damals war er in Mailand zu Gast. Er selbst schildert, dass er in einem Zustand „religiöser Unruhe und Ungewissheit“ in den Garten ging. Dort wurde ihm sein ganzes Elend bewusst, er brach in Tränen aus. Er legte sich weinend unter einen Feigenbaum und sprach zu Gott.



Plötzlich vernahm er eine Kinderstimme, die immer wieder rief: „Nimm, lies!“ (lateinisch: Tolle lege!). Er verstand, dass Gott ihn ansprach, die Bibel aufzuschlagen und die Stelle zu lesen, auf die sein Blick als erste fallen würde. Als er die Bibel öffnete, fielen seine Augen auf Römer 13,13-14:

Lasst uns ein vorbildliches Leben führen, so wie es zum hellen Tag passt, ohne Fressgelage und Saufereien, ohne sexuelle Zügellosigkeit und Ausschweifungen, ohne Streit und Eifersucht.

Legt all das ab und zieht Jesus Christus wie ein neues Gewand an: Er soll der Herr eures Lebens sein. Darum passt auf, dass sich nicht alles um eure selbstsüchtigen Wünsche und Begierden dreht! (HfA)

Diese Worte trafen ihn mitten ins Herz. Gott hatte zu ihm geredet und Ihm bewusst gemacht, was in seinem Leben bisher nicht in Ordnung gewesen war. Er nahm Jesus Christus als „den Herrn seines Lebens“ an. In der folgenden Osternacht ließ er sich taufen.

Von da an gab er sein ganzes Leben an Gott. Er entsagte allem Weltlichen, allem Wohlstand, und lebte mit Gleichgesinnten zusammen in Afrika. Diese klosterähnliche Wohngemeinschaft verbrachte ihre Tage mit Beten, Fasten und guten Werken.

Der Prediger

Nach dem Tod seiner Mutter Monica 388 kehrte er in die Heimat zurück, wo 389 auch sein Sohn starb. Im Jahr 391 wurde er durch Bischof Valerius von Hippo Regius zum Priester geweiht und übernahm die Aufgabe eines Predigers, die sonst der Bischof innehatte, und wurde nach dem Tod von Bischof Valerius im Jahr 396 dessen Nachfolger. Er war ein begeisterter, mitreißender Prediger, der alle abweichenden Lehren scharf bekämpfte.

Der Schreiber

Ab dem Jahr 397 begann er mit dem Schreiben. Aufgrund seiner eigenen persönlichen Lebenserfahrungen schrieb er zunächst einen Brief für die Regeln in einem Klosterleben. Ob es für das Kloster war, das seine Schwester damals leitete, ist nicht überliefert. Jedoch entstanden daraus die Regeln für das Klosterleben der heutigen „Augustiner“.

Von Augustinus sind ungefähr 1000 Predigten überliefert, sowie mehr als 100 Bücher und weit mehr als 200 Briefe. Sein bekanntestes Werk sind die autobiografischen „Confessiones“ (Bekenntnisse), in denen er in 13 Bänden über sein Leben nachsinnt, über seine Suche nach der Wahrheit und über seine Hinwendung zu Gott. Dieses Werk gehört heute zu den einflussreichsten autobiografischen Texten der Weltliteratur. Eine Stelle in diesen Werken wurde zu seinem Markenzeichen:



„Was du in anderen entzünden willst, muss in dir selbst brennen.“

So ist noch heute ein brennendes Herz das Sinnbild des Augustinus. Bei allem, was er tat, brannte sein Herz. Nichts tat er halbherzig. Entweder ganz oder gar nicht, war seine Devise.

Die Eroberung und Plünderung Roms durch die Westgoten veranlasste ihn zu der geschichtstheologischen Schrift „De civitate dei“ (vom Gottesstaat). Hierin beschreibt Augustinus seine Gedanken über Glauben und Welt-Geschichte. Seine Auffassung war, dass die Erfüllung des Menschen im Jenseits stattfindet, und das Leben im Diesseits nur eine „Pilgerschaft“ ist, die im ewigen Frieden enden soll.

Der Spirituelle

Als seine eigene Pilgerschaft sich dem Ende neigte, verfasste er das Werk „Retractiones“ (Widerrufe), in dem er seine eigenen Werke kritisch betrachtete. Zu Ende bringen konnte er es nicht. Als die Vandalen Hippo Regius belagerten, erkrankte er im Sommer 430 an einem Fieber. Er wollte jedoch nicht sterben, ohne Buße getan zu haben. Also erlegte er sich selbst eine strenge Buße auf, die unter anderem vorschrieb, dass er keinen Besuch empfangen durfte. Nur Essen durfte ihm gebracht werden. Am 28. August starb er.

Rosemarie Erz

Abbildungen (Wikipedia):
Benozzo Gozzoli: Tolle lege
Philippe de Champaigne: Saint Augustine



Liebe Kinder,

jedes Lebewesen – sei es ein Mensch oder ein Tier – ist eine liebevolle Schöpfung Gottes. Aber das wisst ihr natürlich schon längst.

Auch die kleine Maus ist ein großer Teil der Schöpfung. Und sie hat Hunger. Wie so oft jedoch hat Gott einem Lebewesen eine Prüfung auferlegt: Die kleine Maus muss die Fragen richtig beantworten, dann bekommt sie den Käse. Kannst du ihr helfen?

Frage 1:

Welches war die erste Prüfung, die Gott den Menschen auferlegt hat?

Hinweis:

Es geht um einen Baum. Und die Menschen haben die Prüfung nicht bestanden.

Frage 2:

Welche Prüfung hat Gott einem alten Mann auferlegt?

Hinweis:

Es geht um einen Sohn. Der alte Mann hat die Prüfung bestanden.

Frage 3:

Welchen Mann hat Gott mit schweren Krankheiten geschlagen, und mit dem Verlust seiner geliebten Familie?

Hinweis:

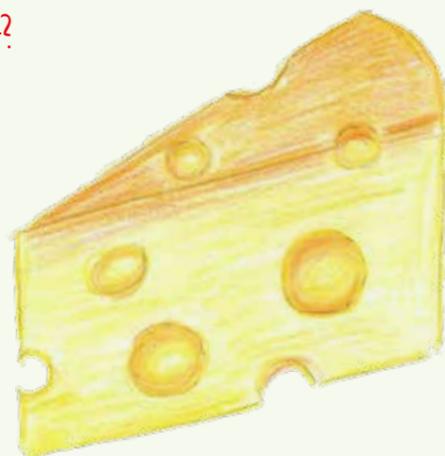
Es geht um einen Pakt mit dem Teufel. Dank Gottes Gnade hat der Mann die Prüfung bestanden und wurde glücklicher als je zuvor.

Frage 4:

welche Prüfung hat Gott allen Menschen auferlegt?

Hinweis:

Es geht wieder um einen Sohn. Manche Menschen haben die Prüfung bestanden, manche nicht. Manche wollen auch nicht bestehen.



Guten Appetit, kleine Maus!

BUCHTIPP

Glücklichsein leicht gemacht

Eine Anleitung für ein besseres Miteinander und ein zufriedenes Leben

Haben Sie morgen früh ein bisschen Zeit? Ja? Dann stellen Sie sich doch einfach mal an die Straße und winken den vorbeifahrenden Pendlern zu und lächeln sie an. Was denken Sie, passiert? Sie werden glücklich! **Sie!** Und die Pendler natürlich auch.

Das ist nicht ausgedacht, sondern Realität. In Amerika gibt es einen alten Mann, der genau dies jeden Morgen macht. Und er beschreibt sich als den glücklichsten Menschen der Welt. Dem größten Miesepeter drängt sich ein Lächeln auf, wenn er angelächelt wird. Er kann nicht anders, als zurückzulächeln und macht damit Sie glücklich. So einfach ist Glücklichsein.

So folgt ein Beispiel dem anderen, und alle sind unsagbar simpel. Glücklich machen und glücklich werden, das ist der Schlüssel. Lucado bringt viele Beispiele, oft auch aus seinem eigenen Leben. Da gibt es den kleinen rothaarigen Jungen mit den Sommersprossen, der vor Glück fast weinte, als der ältere Bruder ihn in die Baseball-Mannschaft gewählt hat...

Lucado adaptiert die biblischen Gleichnisse von Jesus in die heutige Zeit. So ist die Rede von Levi, dem Rocker, und seiner Biker-Gang, der in einem Spießerviertel wohnt... Oder von der am Burn-Out-Syndrom leidenden Hausfrau Martha... Damit ist das Buch auch super geeignet für die Menschen, die in der Bibel nicht so bewandert sind. Jeder wird sich an irgendeiner Stelle wiedererkennen. Und es ist so lebendig geschrieben, dass man oft den Eindruck hat, mitten im Geschehen zu sein.

An keiner Stelle wird mit dem erhobenen Zeigefinger gedroht. Nein – Lucado zeigt anhand der relevanten Stellen auf, dass man glücklich werden kann, wenn man wie Jesus lebt. Das Neue Testament sagt es ganz deutlich: Jesus war ein glücklicher Mensch. Er liebte das Leben, er schätzte gutes Essen, geselliges Beisammensein und

ein gutes Glas Wein. Und er machte die Menschen glücklich. Und glücklich machen macht glücklich! Der Glaube gibt uns die Kraft dazu.

Mit viel Witz und dem von ihm gewohnt humorvoll leichten Schreibstil macht es einfach gute Laune, dieses Buch zu lesen. Und wenn Ihnen das Buch gefallen hat, verschenken Sie es einfach an einen Menschen weiter, der auch ein bisschen Nachhilfe im Glücklichsein braucht.

Rosemarie Erz

Max Lucado

Glücklichsein leicht gemacht

Eine Anleitung für ein besseres Miteinander und ein zufriedenes Leben

Originaltitel: How Happiness Happens

Herausgeber: Gerth Medien (27. Mai 2021)

Gebundene Ausgabe, 240 Seiten

ISBN: 978-395 734 74 28

Preis: 17,00 Euro



Neue Möglichkeiten durch neues Gebäude

Das Ehepaar Vaupel hilft Frauen in Thailand heraus aus dem Sumpf der Prostitution

„Ich träume davon, dass noch viele Frauen aus der Prostitution rauskommen, innerlich heilwerden, Jesus kennenlernen und langfristig gute Jobs haben werden,“ schreibt Steffi Vaupel (43). Sie ist zusammen mit ihrem Mann Daniel von unserer Gemeinde als Missionarin ausgesandt, um in Pattaya (Thailand) Prostituierten zu helfen, mit Jesus Christus ein neues Leben zu beginnen.

Gerade haben die beiden einen entscheidenden Schritt getan, um diesen Traum noch mehr zu verwirklichen. Dazu brauchen sie unsere Hilfe.

„Das Tamar Center, in dem wir arbeiten, kauft das große Gebäude, das direkt an unser Zentrum anschließt. Das Gebäude wird ‚Mittel zum Zweck‘ werden – es wird unser Tool sein, um noch vielen Frauen den Ausstieg zu ermöglichen. Es wird in ein Gästehaus und Counseling Center (Seelsorge-Zentrum) umgebaut, um in unseren Immobilien zwei wichtige Ziele zu erreichen.

Neue Möglichkeiten zur Ausbildung

Wir haben in den letzten Jahren erlebt, dass Frauen, die zu uns kommen, sehr unterschiedliche Bildung und

Fähigkeiten mitbringen. Viele haben Freude an unseren bisherigen Ausbildungsmöglichkeiten. Aber es gibt auch einige, die sich andere Angebote wünschen.

Bisherige Ausbildungsmöglichkeiten

Köchin
Bäckerin
Näherin
Friseurin & Kosmetikerin

Neue Ausbildungsmöglichkeiten

Putzfrau
Wäschereimitarbeiterin
Rezeptionistin
Gästehaus-Managerin
Taxifahrerin
Tourguide

Ein Beispiel dafür ist Nam (Name geändert), eine junge Frau, die bei uns im Center ist. Sie lächelt oft und ist einer der hilfsbereitesten Menschen, die ich kenne. Wann immer jemand praktische Hilfe braucht, ist sie da und fasst mit an, sei es beim Bedienen im Restaurant, beim Spülen und Aufräumen oder beim Putzen, immer ist sie dabei und setzt sich ein. Aber Nam ist nicht intelligent. Sie hat wenig Schulbildung, kann schlecht lesen und versteht nur einfache Abläufe. Wir haben versucht, ihr Nachhilfe im Rechnen, Lesen und Englisch zu geben, aber es ist schwer. Im Putzen ist Nam jedoch Klasse: sie putzt ordentlich (und fröhlich) und bekommt das hin... Für jemanden wie Nam ist eine unserer neuen Ausbildungsmöglichkeiten im Gästehaus ideal. Denn putzen, waschen und Zimmer herrichten wird sie gut lernen können.

Andere Frauen haben mehr Potenzial und möchten trotz ihrer begrenzten Bildung noch mehr lernen. Für sie erhoffen wir uns, dass die Ausbildung im Rezeptionsbereich des Gästehauses ein gutes Sprungbrett für ihre Zukunft wird.

Bei allen Ausbildungen, die wir anbieten, erhalten die Frauen zum Abschluss ein Zertifikat. Hier in Thailand hat man mit einem Zertifikat überall bessere Chancen auf eine Anstellung.

Intensive Seelsorge

Durch ihre furchtbare Vergangenheit in den Bars kämpfen unsere Frauen mit schweren inneren Verletzungen, oft zusätzlich mit Selbstzweifeln oder Gedanken, sich selbst zu verletzen.



Oft denken sie negativ über sich und andere. Die vielen Traumata in ihrem bisherigen Leben müssen erstmal verarbeitet werden.

Der zwischenmenschliche Umgang mit anderen ist deshalb nicht immer leicht. Wir erleben öfters, dass es zu Spannungen und Streit unter den

Frauen kommt, weil eine etwas gesagt hat, was in einer anderen Frau etwas aus dem früheren Leben „angetriggert“ hat, was dann stark emotionale oder heftige Reaktionen auslöst.

Solche Situationen brauchen viel Weisheit und auch entsprechende Räumlichkeiten, um den Frauen durch

Seelsorgegespräche einzeln und in der Gruppe zu helfen. In den letzten Jahren haben wir oft erlebt, dass unsere jetzigen Räume nicht ausreichen, um gleichzeitig mehrere Gespräche zu führen. Deshalb müssen oft Frauen auf ihr Gespräch warten. Wir freuen uns auf die Zukunft, in der uns das Counseling Center die Möglichkeit geben wird, mehreren Frauen gleichzeitig helfen zu können.

Aktueller Stand

Gerade haben wir unser Nachbar-Gebäude gekauft. Jetzt müssen wir es für unsere Zwecke umbauen. Um den Umbau starten und durchführen zu können, fehlt noch einiges an Finanzen. Wir hoffen, ganz bald mit dem Umbau beginnen zu können, damit aus dem Traum, noch mehr Frauen Hoffnung, Heilung und ein neues Leben zu ermöglichen, Wirklichkeit werden kann.“

Steffi Vaupel
Pattaya, Thailand



links: aktuelles Trainingscenter von Tamar; rechts: neues Gebäude



TAMAR

EVERY LIFE COUNTS

Tamar Center:
Hoffnung, Heilung und ein neues Leben
für die Bar Girls in Pattaya, Thailand

Weitere Informationen über die Arbeit von Daniel und Steffi Vaupel erhalten Sie auf der offiziellen Seite des Tamar Centers:

www.tamarcenter.org

Über Forum Wiedenest kann man ihre Arbeit finanziell unterstützen:

www.wiedenest.de/weltweite-mission/mission-unterstuetzen/missionsprojekte/tamar-center-thailand

Um das Tamar Gästehaus und Counseling Center fertigstellen zu können, werden noch ca. 300.000 Euro benötigt. Wer mithelfen möchte, dieses Projekt zu unterstützen, kann dies hier tun:

Spendenkonto:
 Forum Wiedenest e.V.
 Volksbank Oberberg eG
 IBAN: DE71 3846 2135 2202 7000 15
 BIC: GENODED1WIL
 Verwendungszweck: 60950 – neues Gebäude Tamar Center

(bitte Adresse angeben für den Versand der Spendenbescheinigung)

Wer den Rundbrief von Daniel und Steffi oder weitere Informationen erhalten möchte, darf sich gerne an die Redaktion wenden.

Hüseyin Yildiz

Wo hast du deine Kindheit verbracht?

Ich bin am 21.01.1965 in Pülümür (Türkei) geboren und habe vier Geschwister. Dort lebte ich bis zu meinem 7. Lebensjahr. Da mein Vater dort keine Arbeit hatte, zogen wir zuerst nach Stuttgart, dann 1972 nach Heiligenhaus zu meinem Onkel. Dort besuchte ich die Grund- und Hauptschule. 2000 ging ich nach Düsseldorf.

Wie bist du zum Glauben an Jesus Christus gekommen?

Ich habe für meinen Bruder in einem Dönergeschäft gearbeitet. Dort hat mir ein Kunde ein Buch über Jesus Christus geschenkt. Das habe ich später gelesen und mich dann für Jesus entschieden. Das war 1990.

Wie bist du zu unserer Gemeinde gekommen?

2003 oder 2004 habe ich die Gemeinde kennengelernt. Hans-Jürgen Louven war hier in Deutschland und ich wollte ihn kennen lernen. Über ihn kam ich zur Gemeinde. Ich wohnte in Düsseldorf und fuhr drei Jahre jeden Sonntag zum Gottesdienst hierher.

Welchen Beruf hast du erlernt?

Als ich in Düsseldorf war, begann ich in Neuss eine zweijährige Ausbildung zum Restaurantfachmann. Nach mei-



nem Abschluss arbeitete ich mehrere Jahre in diesem Beruf. Da die Arbeitszeiten mich ziemlich belastet haben, zog ich 2010 nach Mittenwald. Ein Freund machte sich mit einem Restaurant selbständig und ich habe ihm geholfen. Nach drei Jahren habe ich gemerkt, dass mir dies nicht zusagt.

Kannst du uns über ein Erlebnis mit Jesus Christus berichten?

Ich hatte eine Beziehung und bekam mit der Frau eine Tochter. Beide haben mich verlassen. Dadurch kam ich in eine tiefe persönliche Krise. Als ich das erwähnte Buch las, habe ich tief

in meinem Herzen erkannt, was Jesus mir bedeutet – alles! Dieses Erlebnis trage ich seitdem immer im Herzen.

Ich möchte noch ein Erlebnis aus dem Jahr 2019 erzählen: Ich arbeite als Betreuer. Über die Gemeinde habe ich einen 90jährigen Mann kennengelernt, den ich betreut habe. Zweimal pro Woche tauschte ich mich mit ihm aus. Im Laufe der Zeit sprachen wir auch über den Glauben an Jesus Christus. Ich fragte ihn, was denn wäre, wenn die Botschaft von Jesus Christus wahr wäre? Wenn er eines Tages vor Jesus stehen würde, wollte er dann nicht vorbereitet sein? Das hat ihn sehr zum Nachdenken gebracht, so dass unsere Gespräche weiter in diese Richtung führten. Nach einigen Wochen fragte ich ihn, ob er Jesus Christus sein Leben anvertrauen wolle. Er sagte Ja. Zusammen haben wir gebetet – er hat Jesus als seinen Herrn angenommen. Das war für mich eine bewegende Situation.

Welcher Bibelvers ist für dich besonders wichtig geworden?

Hebr. 4, 16a: „Wir wollen also voller Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten, damit er uns sein Erbarmen schenkt.“ Da führt Gott die Wort Gnade, Zuversicht und Erbarmen auf. Alles kann ich gut gebrauchen.

Welche Vorbilder hast du?

Ich habe keine direkten Vorbilder.

Welche Hobbys hast du?

Ich habe früher Tischtennis, Fußball, Billard und Golf gespielt. Heute habe ich keine ausgeprägten Hobbys – wobei ich gerne Fahrrad fahre.

Wenn du einen Wunsch an Gott hättest, welcher wäre das?

Eine Partnerin, mit der ich meinen Glauben teilen kann.

Wie gehst du mit Einsamkeit um?

Ich hadere damit. Meinen Tagesablauf fülle ich durch meine berufliche Tätigkeit und Gemeindeaktionen. Ich treffe Gemeindemitglieder, mit denen ich mich gut austausche.

Das Interview führte Thilo Forkel

Aus Gottes Hand empfang ich mein Leben,
unter Gottes Hand gestalte ich mein Leben,
in Gottes Hand gebe ich mein Leben zurück.

Augustinus

Groß bist du, o Herr, und deines Lobes ist kein Ende;
groß ist die Fülle deiner Kraft, und deine Weisheit ist unermesslich.
Und loben will dich der Mensch, ein so geringer Teil deiner Schöpfung;
der Mensch, der sich unter der Last der Sterblichkeit beugt,
dem Zeugnis seiner Sünde, einem Zeugnis,
dass du den Hoffärtigen widerstehest;
und doch will dich loben der Mensch,
ein so geringer Teil deiner Schöpfung.
Du schaffest, dass er mit Freuden dich preise,
denn zu deinem Eigentum erschufst du uns
und ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir.

(Augustinus: Beginn der „Confessiones“)

